



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

8 Was man am 8. Tag oder Octav aller Heiligen zu thun habe

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

P.
A. Suffre

Vol. II.
Pars II

Auf diesem Leben hastu ein schönes Ex-
emplar und Vorbild eines mit den acht Sel-
igkeiten begabten Menschens zu sehen / derne
du billig sollest auff beste Weiß nachfolgen.

Erstlich ist er warhafft arm im Geist ge-
wesen: dan ob zwar ihm viel zeitliche Güter/
theils auß seinem Erb / theils auß seinem
Erzbischofthumb / und des Reichs Statthal-
ters Ampt seynd herkommen; hat er doch
das Herz an dieselbige nit gehalten; sondern
alles reichlich under den Armen und Kirchen
ausgetheilt / und nichts zu seinen Wollüsten/
überflüssigem Pracht / und seiner Freund
Vereichung angewendet.

Zum andern ist seine Sanftmuth / wie
eines Lämbleins gewesen / in deme er auch ge-
gen seine geschworene Todtfreund / von denen
er zur Schlachtbank geführet / nit hat könn-
en zornen.

Zum dritten hat er viel geweinet und ge-
trawret / aber vielmehr auß mitleydigem
Herzen wegen Verfolgungen / so die Kirch
leyden müssen / und wegen Undertrückung
der Unschuldigen / auch wegen der Menschen
Gottlosigkeit; als wegen seiner eigenen Wi-
derwärtigkeiten.

Zum vierten hat ihm also nach der Ge-
rechtigkeit gehüngert und gedürstet; das er
auch umb Erlangung und Beschüzung der
selbigen sein Leib und Leben hat dargeben.

Zum fünfften / wie er die Barmherzigkeit
geliebet und geübet / ist zu sehen in der That/
so er gegen die Wittib / und viele andere gar
offt erzeiget; fürnehmlich aber / da er für die
jenigen / so ihn grausamsich / und unverschul-
ter Sachen umbs Leben gebracht / mit letz-
tem Athem gebetten.

Zum sechsten hat er des Herzen Reini-
gkeit also geliebet / das er auch von Jugend
auff sich jederzeit beflissen (seinem Nahmen
Engelbert gemä) den Engelen etlicher maß-

sen gleich zu seyn / mit des Lebens und
Reinigkeit.

Zum siebenden / wie friedsam dreyer
immer gewesen / ist zu sehen bey dem
nünftlicher und halsstarrer Feind
so Graff Friederich sein Vater
geübet: da er doch allezeit und auß
Friedens Mittel gesucht / und mit
Menschen jemahlen Feindschaft
zuwenden.

Zum achten / wie große Verleumdung
wegen der Gerechtigkeit gelitten. Item
Vergießung seines unschuldigen Blutes
zeuget.

Wird also ungezweifelt dieser
jetzt im Himmel / und in alle Ewigkeit
seyn / und sich erfreuen der
acht Seligkeiten.

Der 2. Tag im Wintermonat.

Was man am achten Tag
Octav aller Heiligen zu thun
habe.

Neben dem Gebrauch der sieben
nen Anleitungen (davon im
dieses Monats weitläuffig ist ge-
fahre fort in deiner angefangenen
des Geistes; und laß dir seyn / als
du von deinem Engel würdest
vor allen heiligen Jungfrauen und
ben. Klage dich an vor Gott / seiner
deyten Mutter / und jetzt gemelten
Bekenne deine Sünd / welche du gegen
heilige Keuschheit jemahlen hast begangen
in Mißbrauch deiner fünf Sinnen; das
welche / als offene Thür und Thüre
eingestiegen die verführische Einbil-
deren Sachen / so den Menschen zu un-
lichen Gedancen und Lusten thun

Sage mit der büßenden Tochter Sion/
Ehren. 3. 11. Mein Aug hat mir me ne
Seel erschöpffe / und arm gemacht an
Gnaden. Ich hab den Weinarten
meiner Seelen nit bewghret. Cant. 1. 5.
Ungeziffer und wilde Thier seyad hinein ge-
schlichen / und haben in meiner Seelen mit
Einführung allerley Gedancen böse Spiel
gemacht. Ich hab mit Lust zugehören / hab
fröhlich in diesem Schawspiel zugeruffen/und
böse Stimmen hören lassen: auch etwan die-
se und jene Thaten begangen. In Ubersuß
Spaß und Franckß hab ich meinen Leib
widerpenig und freymützig gemacht. Ich
hab meine Ohren nit versperret gegen für-
wis- und leichtfertige Reden und Gesang.
Meine Augen hab ich auff allerley Gesichter
lassen spaziren gehen / ich hab bey mir in ei-
nem verderbten Sinn gesprochen Cant. 2.
14 Zeige mir dein Angesicht/ laß dei-
ne Stim in meine Ohren klingen: dan
deine Stim ist süß / und dein Ange-
sicht ist schön. Und hab mich nit erinnert
der Wort/ mit denen ich nachmahlt im selbi-
gen hohen Lied ermahnet werde/ so mir noth-
wendiger war zu beobachten/ Cant. 8. 14.
Fuge. &c. Lauff darvon/ fliehe: werde
gleich einem Reh/ und einem jungen
Wirsch auff den Bergen. Ich habe die
Abtrüdung und Mortification geschewet:
Zufüveret auff ein seyt gesezet; bin meinen
Nygung- und Begierlichkeiten nachgan-
gen. &c. Diese Materij der Beicht kan deutli-
cher aufgeführt werden auß dem vorigen
Bund.

Schließ endlich diese Beicht/ wie vorige;
ruffe an alle heilige Jungfrauen und Wit-
tiben; und so du im Ehstand bist/ die Heili-
gen Gottes/ so heilig im Ehstand gelebt ha-
ben/ deren dir zwey herliche Exempel gleich
vorhin am 5. Tag dieses Monats in Zacha-

ria und Elisabeth/ Galatione und Epistome
seynd vorgestellt.

Hievon kanstu weisflüssiger sehen schöne
Lehrstück und Betrachtungen im 2. Bund
des 1. Buchs im 4. Theil/ 12. Art.

Die 8. Betrachtung.

**Vorauß wir abnehmen können
die Größe der ewigen Se-
ligkeit.**

1. Punct.

Auß Zeugnißsen der 3. Schrifft.

Betrachte erstlich die Wort des Herrn/
die er zu seinem lieb- und getreuen Die-
ner dem Patriarchen Abraham geredt/ Ge-
nes. 15. 1. Ich bin dein über auß grosser
Lohn. Was aber kan fürtrefflicherß von uns
gewünscht und begehret werden / als Gott
selber/ der ein unergründ- und unerschöpfli-
cher Brunn aller möglichen Frewd / Lust/
und Ehren ist/ der in sich (mit einem Wort)
alle Güter begreiffet. Recht und wohl sagt
derowegen der Prophet Ysaiaß cap. 64. 4.
Kein Aug hats / ohne dich O Gott
gesehen / was du den jenigen bereitet
hast/ die auff dich warten. Welche
wort etwas ausführlicher der Apostel Pau-
lus widerholet: mit selbigen den Corinthern/
und folgendß allen Christgläubigen die ewi-
ge Glory zu beschreiben. 1. Cor. 2. 9. Es hats
kein Aug gesehen / kein Ohr gehöret /
es ist auch in keineß Menschen Hertz
gestiegen / was Gott den jenigen be-
reitet hat/ die ihn lieben.

Gedenck aber/ wie weit sich das Aug stre-

P.
A. Suffre

Vol. II.
Part II

cke: nemlich mit allein auff diejenige Ding/ so hie auff Erden seynd; schön und herliche Palläst/ kunst- und liebreiche Gärten/ allerhand köstliche Schätz/ etc. sondern erhebt sich auch zu den Himmeln / beschawet die hellglangende Sonn/ Mon/ und Stern/ etc. jedoch ist alles dasselbige gar mit zu vergleichen mit deme/ so uns Gott bereitet hat; dan kein Aug hat desgleichen gesehen.

Gedenck ferner / wie weit sich das Ohr strecke; wie dieses nicht allein die gegenwärtige/ sondern auch die weit entlegene (so das Aug nicht erreichen kan) vernehme. Was von Anbeginn der Welt merck- und rühmliches geschehen/ wie herlich/ mächtig/ reich/ volckreich diese und jene Länder seyen / von der Höhe des Himmels / von der Tiefe des Meers/ von ungeheurr und wunderbahren Thieren/ so im Wasser und auff der Erden leben/ kunst- und süßreiche Klang der Stimmen/ und musicalischen Instrumenten/ anmüthige / lieb- und hergührende Reden/ und was sonst mehr ist vernimmt das Ohr: dieses alles hat dennoch nichts bey der Freud und Seligkeit der Auserwählten. Dan kein Ohr hat desgleichen gehört.

Gedenck leztlich/ wie weit über das Aug und das Ohr des Menschen Herz oder Verstand seye: dieser kan ihme Sachen einbilden also schön und herlich/ also freud und lieblich / das nie desgleichen vom Aug gesehen/ oder vom Ohr gehört ist. Wan dan der Verstand oder das Herz ihme fürsettelte eine weit schönere Welt/ als diese ist; schönern Himmel/ als in deme jetzt Sonn/ Mon und Stern so prächtig leuchten; gedenckts/ alle Stern seyen lauter Sonnen/ all-Holzgewächs lauter Palm- und Ederbäum/ die Erde lauter Holt / die Berg und Felsen lauter Edelgestein; die Fluß lauter Chrystall. Diese und jene Speiß und Trancck stießen

ständig vom Himmel / desgleichen die schon nie verkostet. Welche nicht einmal schönster Gestalt / unüberwindliche Werke / so nicht können mit einigen Wapfen verlegt / mit keinem Menschen geschwächt oder gepemiget werden. Welche Lust und Freuden unaussprechlich seyen/ etc. ist doch alles das nichts in Vergleichung dessen / damit seine Auserwählten Gott im Himmel erfreuen wird. Dan keines Menschen Herz ist desgleichen gestiegen.

Der Psalmist David und anderer Gröffe der ewigen Glorj mit diesen Worten zu erklären Ps. 35. 9. Sie werden ercken worden von der überschwemmen Völle deines Hauses: und wirft sie träncken mit dem Banne: Wollust. Dan bey dir ist die Lust des Lebens: und wir werden in dem Liecht das Liecht schauen. Zwar nun mit diesen Worten viel gesagt wird / kan uns doch mit Worten mangelhaft erklärt werden die Gröffe der ewigen Belohnung. O meine Seele/ wohl aufschreyen mit dem Königlichen propheten/ Ps. 86. 1. Herliche Dinge hat von dir gesagt / O du Herr. Gedenck Du Erbheil der Auserwählten.

2. Punct.

Auff der unendlichen Güte und Freygebigkeit Gottes gegen die/ so er liebet.

Betrachte erstlich die unermessene Göttliche Güte/ welche Gott alles / was von Menschen

Engelen/ ja auch von ihm selbst mag erdacht oder gewünscht werden / in einem Augenblick / ohne emige Verweilung / Müh oder Arbeit kan zuwegen bringen/ und in aller seiner Fierde und Vollkommenheit darstellen. Und ist ihm eben so leicht alles zu erschaffen/ wan er nur wilt / als leicht ihm ist solches nicht zu thun / wan er nicht wilt: wie der H. Augustinus sagt.

Betrachte zum andern/ wie Gott beschloffen habe allen denselbigen (so er zu sich nimmt in sein Reich / ewig mit ihm in seiner Wohnung zu leben / und seiner Gesellschaft zu gemessen) so viele und grosse Güter mitzutheilen / das seine Allmacht dadurch möge erscheinen : und das er so grosse Güte und Freygebigkeit gegen dieselbige üben wolte / das alle Creaturen erkennen und bekennen müssen / sie sey unendlich / unbegreiflich / und könne solches von keinem andern dergestalt geschehen/ als alleinig von Gott.

Wan du diese beyde Theil wohl erwägest / nemlich das Gott alles Gut den Seligen im Himmel könne mittheilen / und alles begehre mitzutheilen. Kanst du etlicher massen abnehmen/ wie groß dasselbige seyn müssen/ dessen die Seligen im Himmel genieffen. Weil aber nichts ist/ das mehr Güter in sich begreift / als Gott selber / ja kein Gut/ Freud/ Lust/ Ehr/ Reichthumb/ &c. ausser Gott ist / ist wohl vernünftiglich zu schliessen / wie groß die Glückseligkeit deren im Himmel seyn muß / da sich Gott vollkommenlich zu besigen ihnen übergibt: welches zwar natürlicher Weis nicht geschehen könnte (dan unmöglich ist es einer Creaturen das göttliche Wesen anzuschawen) wan nicht Gott das übernatürlich göttliches Liecht (so lumen gloria genant wird) den Seelen mittheilte. Durch dieses Liecht dan

sehen die Seligen Gott/ wie er in sich ist/ und fließet Gott zugleich auß Krafft desselbigen dergestalt in die Kräfte und Substanz der Seelen / gleich wie das Feur in ein glühendes Eysen. Und wie dasselbiges ganz Feur zu seyn scheint / also scheint eine Gott anschawende Seel ganz in das göttliche Wesen verändert / und Gott in ihr zu seyn. Massen der heilig Augustinus in seinem letzten Buch von der Statt Gottes (ist das 22. im letzten cap (ist das 30) sagt: Sie werden seyn (die Seligen) wie die Götter / nicht durch übererrettung göttlichen Gebotts / (wie unsere erste Eltern seyn wolten) sondern dadurch/ das Gott sich selbst ihnen wird mittheilen.

Hie kanst du/ meine Seel/ dich der Wort selbigen Augustini brauchen/ damit er ange-regtes Capitul anfängt. O wie groß wird seyn die Glückseligkeit/ da kein Ubel seyn wird / und kein Gut manglen wird / da Gott alles in allem seyn wird?

3. Punct.

Auß der Glückseligkeit der Gottlosen hie auß Erden / und auß der Verdammten ewiger Straff.

Gedenck / wie groß die Ehr/ Freud und Glückseligkeit vieler gottlosen Menschen sey/ die sie hie auß Erden erlangt haben: zum Exempel / der Römische Kayser Nero hat seine eigene Mutter umbs Leben gebracht; die Fürsten der Apostelen Petrum und Paulum/ jenen mit dem Creuz/ diesen mit dem Schwerd lassen harrichten / alle Christen grausamlich verfolget/ &c. wie auch andere Kayser / Diocletianus / Maximianus/

P.
A. Sultre

Vol. II.

Part II

nus / Marientius / Julianus der abtrünnige / Valens / etc. in ihren grausamen Lastern verharret haben : und dennoch so große Ehren / Lust / Freyd / Reichthumben / etc. erhalten ; daß der Mensch in diesem Leben nicht mehr wünschen könnte.

Hat nun Gott solchen gottlosen und tyrannischen Menschen / seinen größten Feinden solche Güter vergönnet ; wie groß müssen dan die Güter seyn / die Gott seinen lieb- und treuen Kindern hat vorbehalten ? Der H. Augustinus hat solchen Discurs gemacht lib. 22. de civit. c. 24. Was wird (spricht er) Gott den geben / die er zum ewigen Leben erwöhlet hat / da er alle die zeitliche Güter auch denen geben hat / die er zum Tod und ewiger Verdammnis hat verordnet ? Wie groß müssen die Güter seyn / die er denselbigen im andern Leben geben wird / denen zu lieb er seinen eingebornen Sohn bis zum Tod so viel hat leyden lassen : wie der H. Apostel sagt Rom. 8. Der seinem eygenen Sohn nicht verschonet hat / wie soll derselbig nicht alles mit ihm uns geben haben ? Da aber diese Verheißung wird erfüllet werden / was werden wir alsdan seyn : welche werden wir seyn ? was für Güter werden wir in dem Reich empfangen etc. Also Augustinus.

Weiters kan auch die größe der himmlischen Glory auß der Straff der Verdammten abgenommen werden. Dan wan die Gottlosen so große Pein müssen aufstehen / wegen ubertrettung der göttlichen Gefäß / warumb soll nicht hingegen überaus groß seyn die Belohnung der Diener und Freunden Gottes / wegen der treuen Dienstbarkeit / so sie ihrem lieben Gott und Herrn in haltung seiner Gebott / und auch wohl et-

wan in nachfolg seiner Nächste gottliche Diener dan die Sünd so erschreckliche Straff / warumb soll dan mehr die Gottes so unbegreifliche große Belohnung verdienen ? angesehen Gott nicht auch die Jugend zu belohnen / als die Götter straffen. Dan wie der Apostel Jacobus c. 2. 13. die darinnen Bergkeit über das Gericht. Wohl können wir dem heiligen König aufschreyen / Ps. 72. Gut ist Gott denen / die einen richtigen Hertzens seynd :

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch kanst du mit dir stellen / dich straffen / daß du die göttliche so hoch / und die ewige so gering achtest. Du kanst dir sagen mit dem Propheten Jeremia / c. 2. v. 18. Et nunc, quod dicitur via Aegypti, ut bibas aquam turbidam. Und nun / was hastu auff dem in Egypten (dieser Welt) zu trinken : daß du unklar Wasser (der unrichtigen Freuden) trinckest : Denn die heiligkeit wird dich straffen / und deine wendung wird dich schelten.

Leben des heiligen Erzbischoffs zu Ambrasio.

Am 8. Tag Novemb.

Godefridus / geböhren in einem dem Euesionenser Gebiet / hatte eine andächtige / und gegen die Verdammten freygebige Eltern : des Vatters Nahmen Frodo / der Mutter Elisabeth. Kanst du das funffte Jahr seines Alters erfüllen : so ren ihn die gottselige Eltern in dem Nahmen von dem heiligen

Quintino hat/da einer/ auch Godefridus genannt / Graßlichen Geschlechts / der Zeit Vorleser war / und ihnen wohl zugethan/ demselbigen überliehren sie ihr Sohnlein in aller Gottesforcht aufzuziehen / und hat das Knäblein in kurzer Zeit also in Tugenden und Geschicklichkeit zugenommen / daß er (so bald solches das Alter gelitten) auß diesem S. Quiniani in ein ander Kloster/ Nonigent genant / als Abt demselbigen vorzusehen gesandt worden Dieses Gotteshaus war ganz in abgang kommen / das Gebäu und Disciplin verfallen ; nur sechs Mönch waren übrig / die zween Knaben zu unterweisen hatten angenommen ; Distel und Dorn waren allenthalben im Kloster aufgeschlagen/ als wäre es ein halbe Wildnus gewesen. Godefridus aber schöpffe einen Muht / macht mit großem Eyffer einen anfang seines Ampts und gegebenen Gewalt ; und gleich wie er das aufgeschlagene Unkraut und Mißgewachs / also reutet er zugleich auß das Unkraut der Seelen/ stellet ab und straffet alle Mißbräuch / Sünd und Unvollkommenheiten/ &c. Zum ersten bauete er ein Gasthaus für armie / dürfftige/ francke/ frembde und verlassene Menschen/ die er selbst in großer Anzahl mit Lieb und Freuden aufgenommen/ ihnen gedienet / die Füß gewaschen / ihre Geschwöls und Leibs-schaden verbunden : und wann sie mit Tod abgangen / Christlich und andächtigt begraben. Dadurch dan das Kloster nicht allein in seinen Abgang kommen/ sondern je mehr und mehr täglich in geistlichen und zeitlichen Gütern zugerommen. Unter dessen gerahet der Ambianensischer Bischoff in ein solche Haupt-schwachheit/ daß er nit mehr seinem Ampt konte vorstehen. Der Cardinal und Päpstlicher Abgesandter Richardus / wie auch mit ihm Manas-

R. P. Suffren 4. Bund.

ses Erzbischoff zu Riez/ waren sehr bekümmert / welchen sie am besten dem Bischofthumb mögten vorstellen. Nach etlich angestellten Gast- und Betttügen gibt ihnen Gott in Sinn Godefridum Abt des Klosters Nonigent darzu zu nemmen ; welcher zwar mit der Flucht dem schwar- und gefährlichen Last zu entlauffen sich understunde/ aber vom Richardo aufgefangen/ und gezwungen die Bischoffliche Bürde anzunehmen. Da er nun nacher Ambian zu seinen Schäflein hingezogen / ist ihm das Volck mit großem Frolocken entgegen kommen ; er aber weynend und seuffzend ging mit blossen Füßen hinein / und alsbald er an bestimmbten Orth kommen / hat ein solche Predig zum Volck gehalten / daß alle laut aufgeschrien / er sey ein Vasaun des heiligen Geistes. In seinem Bischofflichen Stand hat er nicht weniger / als vorhin im Kloster/ die Armen zur Tafel aufgenommen / die Krancken / Frembden und Verlassenen beherbergt / und selbst verpflegt ; also daß sein Haus mehr ein Hospital und Christi Herberg / als ein Bischofflicher Hoff war; und was Schmachreden er deswegen hören müssen / hat er gedültig übertragen. Einmals kamen etliche abscherliche und mißthalte Auffsäzigen zu ihm / so begehrtens gespeiset zu seyn. Der heilige Bischoff ohn einigen abscheu (wiewohl er nit viel der Zeit in seinem Haus hatte / dan alles war den Armen geben) gebietet seinem Schaffner die Tafel mit gnugsamen Speisen zu versehen / die armfelige Menschen damit zu erquicken. Weil aber der Schaffner/seines Herrn Befelch ungeachtet/hingangen/ und zu bestimmbter Zeit da die Geladene essen wolten/ nichts vorhanden war / gehet der Bischoff selbst zur Küchen hinein/ (welches er bis an den Tag nie gethan) findet dort einen grossen

hhhh

Sal

P.
A. Sultre

Vol. II.

Part II

Salmen / den er mit Freuden den Auffsi-
gen zu genieffen gang auffgetragen / sich auch
selbsten der nothwendigen Speisen berau-
bend. Da aber der Schaffner deswegen un-
gedultig worden / und seinen Herrn als einen
halb-Wahnsinnigen bezichet: **Ly nicht**
(spricht ganz freundlich der Bischoff), er-
zürne also; sollen dan die so liebe Die-
ner Christi / die er so thewer erlöset/
denen er sich gewürdiget sein eygen
Fleisch und Blut zur Speise mitzu-
theilen: die er in sein ewiges Reich
gedenckt auffzunehmen / nicht wüt-
dig seyn von mir also empfangen und
gespeiset zu werden? damit er den Die-
ner scham oht und stumm gemacht. 2c.

Die englische Reinigkeit hat er über alle
massen von Jugend auff geliebet; darumb
er den Geistlichen / wegen Unzucht / den
Ehestand / wegen selbigen Lasters / den in-
gang zur Kirchen verbotten. Und als ein
leichtfertiges Weib ihn daselbsten mit einem
giftigen Schlaf-trunck (den sie als einen
gewürzten Wein dem Bischoff zugesandt)
wollen hinraumen: hat Gott ihm in Sinn
geben / nicht darvon zu nehmen / son-
dern ein Stücklein Brod / in den Tranc in-
getaucht / einem Hund vorgeworffen; der so
bald darauff angefangen zu schlaffen / und
gestorben ist.

Nel andere Verfolgung und Nachstel-
lungen hat er auch von Geistlichen / deren
freies Leben er gestrafft / leyden müssen; hat
doch alles mit Gedult und göttlicher Hülff
überwunden. In seinem abnehmenden Al-
ter / weil ihm das gottlose Leben so gar zuwi-
der war / damit er unverhindert sich dem
Dienst Gottes gang und gar ergeben mög-
te; schreibt er auff Rom zu dem Statthal-
ter Christi / begehret enthebt zu seyn / und

das ein ander auff sein Platz zum Nach-
gesetz werden mögte. Gehet also nach
nem nicht weit von Grat anoyel genant
Kloster / so wegen eines einsamen und ge-
seligen Lebens / strenger Disciplin und
keit weit berahmt war; begehret er
von Guigo dem Vorsteher auffgenommen
zu werden / der solches mit Freuden
thau / weil das Gesicht dieses Mannes
wie eines Engels glanzend ihme vor-
men. Bald aber darnach kamme
her Befehl / Godefridus solte
der zu seinem Bischofthum begeben
seine Schafften als ein trewer
Dem heiligen Gehorsam hat der
Mann nicht können noch wollen wider-
hen / gehet derowegen (nachdem er
Zeit viel her / iche Exempel der Demuth
allerhand Tugenden im Kloster
sen) auff das Gebott wieder zurück
nem Bischofthum / und anderlicher
die durch Mißbräuch abganger
heit der vierzigtagigen Fasten / zu
des bittern Leydens und Sterbens
Herrn Jesu Christi widerumb auf
gen; welche sich widersetzten / dard
verbotten in den fürnehmsten
Tagen zum Tisch des Herrn zu gehn
aber einer in Weibs Kleyden gegen
Bischoffs Gebott hinzu gangen / in
selbigen nach empfangenem H. Sacram
sein Ingerweid also in einander gegeben
er mit großem heulen und schreien
gefallen / sich umb und umb gewendet
endlich das H. Sacrament / so er
dig empfangen / erschrocklicher
geppien. Ob zwar nun dieses schreckliche
Herz immer nach dem einamen Leben
gen / hat er doch auß Gehorsam
Schafften bestes Vermögen ver
den; bis er zu legt auff der

Nieß von einem Fieber angegriffen / und ge-
nöthiget ins nechste Kloster Crispini und
Crispiani (welche Heiligen er sonderlich in
seinem Leben verehret) inzuliehren / da er dan
nach wenig tagen seinen Geist gottselig auff-
geben : ist am selbigen Ort gar ehrlich begrab-
ben / und hat Gott seine heiligkeit mit vielen
Wunderzeichen bezeuget. Sur. tom 6. ex Ni-
colao Monach. lip. of.

1. Hierauf hast du erstlich zu lehren / wie
gut es sey von Jugend auff mit gottseligen
Leuthen umbgehen / und von ihnen under-
nicht werden.

Zum 2. wie man Mitleiden / Lieb und
Freigebigkeit üben soll gegen die Armen/
Kranken und Verlassene.

Zum 3. wie eysferig wir seyn sollen in be-
schützung göttlicher Ehr / und erforderung
des Heyls der Seelen.

Zum 4. wie wir sollen alle zeitliche Ehr/
und hohe Aempter stiehen und meiden / und
dieselbige nit als gezwungen annehmen.

Zum 5. wie wir sollen den Gehorsamhö-
her schätzen / als unsere eygene privat devo-
tion und andacht.

Zum 6. wie wir in allen Verfolgungen/
Widerwertigkeiten und Gefahren auff
Gott (der die seine auß aller Noht errettet)
vertrawen sollen.

Der 9 Tag im Wintermonat.

Das Leben des Kayssern Ritters
und Martyrers Christi Theo-
dori.

Theodorus auß Morgens. nd gebür-
tig ward under der Regierung des
Kayssers Maximiani unter die Römische
Kriegs-knecht angenommen : dienet aber
vielmehr dem unsterblichen König Christo/

als dem sterblichen Kayser ; hielte sich auff in
der Besatzung zu Amasea / einer Statt in
Ponto ; als nun ein scharpffes Mandat ge-
gen die Christen außgangen / hat er sich frey-
willig herfür gethan / und unerschrocken für
einen Christen bekennet Man hat sich zwar
ab seiner schön- und ansehnlicher Gestalt /
frischen Jahren / und anmühtigen Sit-
ten (dadurch er aller Lieb gewonnen) erbar-
met / und (damit er sich besser bedecken mög-
te) ein zeitlang frey hingehen lassen. Als er
aber je mehr und mehr von göttlichem Eys-
fer gestärcke in der Nacht den Tempel der
Abgöttinnen (so die Heyden aller Götter
Mutter nennen) angezündt / und selbst
seine That offenbahret / ist er darüber ge-
fangen worden. Die Straff hätte man
ihm auch wegen solcher That nachgelassen/
was er nur leyd darüber erwecken / und
den Christlichen Glauben verläugnen wöl-
ten ; blieb jedoch mit allein beständig / son-
dern straffer je mehr und mehr der Heyden
Abgotterey. Wird derohalben hart ge-
schlagen / und in einen Kercker geworffen/
darin man ihn mit Hunger / Christum zu
verläugnen / zwingen wollen. Der Herr
aber erschiene ihm / und redet seinen trewen
Ritter mit diesen Worten an : Confide
Theodore, ego enim tecum sum, &c. Sey
geherzt / und hab ein Vertrawen / O
Theodore / dan ich bin mit dir : nimm
derowegen keine Speiß oder Trancf
von allen denen an / dan du wirst zu
einem unsterblichen Leben kommen/
und ewig mit mir im Himmel ver-
bleiben. Theodorus durch dieses Gesicht
und so grosser göttlicher Gunst auffgemun-
tert / fängt an im Kercker frölig zu psalliren ;
deme die Engel mit lieblichem Gesäng ge-
antwortet / und den Kercker mit wunder-
barlichen Süß- und Lieblichkeit erfüllet. Die
hhhhh 2 Wäch